

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

des städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober-Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Neuzendorf, Dittmannsdorf, Lehnhäuser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,70, monatlich 1,25 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 25 Pfg., von auswärts 30 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 30 Pfg., Reklameteil 30 Pfg.

Die Verhandlungsziele des Grafen Brockdorff.

Erklärungen des Grafen Brockdorff über das Ziel seiner Verhandlungen.

Versailles, 13. Mai. Der Reichsminister des Auswärtigen, Graf Brockdorff-Rantzau, empfing in Versailles den Vertreter des Bureau „Europa Press“ und legte seine Auffassung über die gegenwärtige Lage dar. Die Unterredung nahm folgenden Verlauf:

Frage: „Nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt ist die Ansicht hervorgetreten, daß der Entwurf des Präliminarfriedens, der der deutschen Friedensdelegation in Versailles vorgelegt ist, nichts als in unerwarteter Weise entgegengesetzt ist, und daß es deshalb verständlich ist, daß Staatsmänner von der Erfahrung und Bedeutung eines Clemenceau, Lloyd George und eines Wilson solche sich widersprechende und zum großen Teil unüberwindliche Forderungen und Vorschläge aufstellen konnten. Angesichts dieser Tatsache erscheint die Frage um so wichtiger, wie Deutschland sich gegenüber diesen Wünschen der Entente verhalten kann und muß.“

Reichsminister Graf Brockdorff-Rantzau antwortete: „Es ist zutreffend, daß der Entwurf des Vertrages, den wir seit Mittwoch studieren, zunächst einfach unverständlich erscheint, weil er Unmögliches von Deutschland verlangt. Trotzdem ist es aber notwendig, Klarheit darüber zu verschaffen, aus welchen Erwägungen heraus die Entente zu diesem Entwurf gekommen sein mag und welches Ziel sie mit ihm erreichen will. Nach meiner Überzeugung ist der Zweck, den die Entente mit ihrem Friedensvertragsentwurf verfolgt, nur die Erlangung sicherer Garantien gegenüber Deutschland. Dieser Umstand beweist aber, nach meiner Auffassung, daß die Entente sich mit moralischen Garantien von unserer Seite nicht begnügen will, und sie glaubt, sich mit diesen nicht begnügen zu können, mit einem Wort: der Entwurf der Entente ist von tiefstem Mißtrauen gegen Deutschland eingeleitet. Sie will sich nicht darauf verlassen, daß Deutschland von sich aus sein Wort halten, das es bei einer etwaigen Unterzeichnung des Friedensvertrages geben wird. Die Entente will aber die Mittel selbst in der Hand haben, um die Durchführung eines solchen Friedensvertrages zu überwachen und, wenn nötig, ohne besondere Kraftaufwendung erzwingen zu können.“

Der Bureau Europa-Press-Vertreter legte hierauf dem Grafen Brockdorff-Rantzau folgende weitere Frage vor:

„Wenn das unbedingte Mißtrauen gegen Deutschland die Grundlage des Vertragsentwurfs der Entente ist, wie glaubt Deutschland diesem Mißtrauen entgegenzutreten und es widerlegen zu können?“

Der Reichsminister antwortete:

„Durch die Tat! Wir selbst wissen, daß ja das neue Deutschland mit den Grundsätzen und Gewohnheiten gebrochen hat, die die Ursachen des Mißtrauens unserer Gegner sind. Aber wir müssen klarmachen, daß wir bisher noch keine Gelegenheit gehabt haben, auf dem Boden internationaler Verhandlungen den Nachweis hierfür zu liefern. Wir können deshalb auch vorläufig nicht verlangen, daß unsere Gegner blindlings unseren Versicherungen über die bei uns eingetretenen äußeren und inneren Umwälzungen Glauben schenken. Verlangt können wir, und verlangen müssen wir dagegen, daß die Entente uns Gelegenheit gibt, durch Verhandlungen den zwingenden Beweis für die neue Gestaltung des neuen Deutschlands zu liefern. Nicht durch Worte allein, sondern vor allem durch die Tat müssen wir etwas anderes, etwas Besseres an Stelle der Politik setzen, die seinerzeit die Vertreter des

früheren Deutschlands bei den Friedenskonferenzen im Haag und auch noch während des Krieges befolgt haben. Die erste Gelegenheit hierzu werden uns die Verhandlungen bieten, zu denen die deutsche Republik uns nach Versailles gesandt hat. Die wichtigste Voraussetzung ist aber, daß unsere Gegner nichts Unmögliches von uns verlangen. Da ich weiß, daß das neue Deutschland sich gerade hinsichtlich der internationalen und politischen Glaubwürdigkeit von der Vergangenheit in allen wesentlichen Punkten unterscheidet, da ich ferner weiß, daß wir aufrichtig und ohne Hintergedanken verhandeln wollen und verhandeln werden, so bin ich davon überzeugt, daß unsere Gegner sich vor diesen Tatsachen die Augen nicht verschließen können.“

Die nächste Frage, die der Minister in der Unterredung beantwortete, lautete:

„Ist es wahrscheinlich, daß es bei allen Mitgliedern der Entente gleichzeitig zum Bewußtsein dieser inneren Wandlung Deutschlands kommen werde?“

Der Reichsminister erwiderte:

„Reinen Sie damit etwa, daß wir auf Meinungsverschiedenheiten im Lager unserer Gegner rechnen und daraus Nutzen ziehen wollten? Wenn Sie das meinen, so muß ich Ihre Frage entschieden ablehnen. Meinungsverschiedenheiten zwischen unseren Gegnern auszunutzen oder sie sogar zu fördern, würde ein Rückfall in die Methode einer Politik sein, die wir — ich kann doch wohl sagen — für immer aufgegeben haben. Ich weiß, daß diese meine Erklärungen als ein neuer Beweis unserer Hinterlist ausgelegt werden, und daß die Gegner in dieser Ablehnung jeder Intrige die raffinierteste Intrigenpolitik erblicken könnten; aber ich glaube, diesem Einwand am besten dadurch zu begegnen, daß ich die Folgen darlege, die nach meiner Überzeugung eine solche Uneinigkeit unserer Gegner für uns haben könnte. Deutschland würde die feste Grundlage für seine weiteren Entschlüsse unter den Füßen verlieren und sich auf eine neue unbegrenzte Meere der Ungewißheit ausgesetzt sehen. Jeder Mensch, der jemals im Lande praktisch tätig gewesen ist, weiß, daß kein Unglück so groß ist, wie die Ungewißheit über die nächste Zukunft. Deutschland und sein Schicksal würde der Gegenstand des Zankes zwischen unseren Gegnern werden; wir würden das Streitobjekt und zugleich der Kampffeld dieses Streites werden. Und dabei würde das Wenige, das herzlich Wenige, was uns durch unseren Zusammenbruch noch geblieben ist, endgültig zerstört werden. Wir würden also nicht durch einen solchen Zank gewinnen, wohl aber alles bis aufs Letzte aufs Spiel setzen. Wir wünschen“, so schloß Graf Brockdorff-Rantzau das Gespräch, „eine organisierte Welt, in der Deutschland als gleichberechtigter Genosse der anderen Völker gemeinsamen Friedenszielen zustrebt; wir wünschen nicht eine Wiederherstellung des labilen Zustandes enloser Abwärtigkeit, der den deutschen Interessen widerspricht. Deutschland muß auch in Zukunft mit besten gegebenen Verhältnissen rechnen können, wenn es sich zu neuen Formen des politischen und sozialen Daseins durchringen will. Es kann die Arbeit, die seiner während der kommenden Jahre und Jahrzehnte wartet, nur unter der Voraussetzung verrichten, daß es selbst, ebenso wie die ganze Welt, nicht als getriebenes, sondern als freies Volk einen erträglichen Frieden auf der Grundlage gesicherter Einrichtungen und Beziehungen hat. Unsere Interessen also verlangen von uns, daß wir auch in diesen Punkten unsere Haltung den Gegnern gegenüber durch Aufrichtigkeit und Offenheit bestimmen lassen, die überdies nach meiner Überzeugung und auch nach der der jetzigen Regierung der einzige Leitstern einer zielbewussten Politik sein muß.“

Vier neue deutsche Noten.

Berlin, 14. Mai. (Eigener Drahtber.) Graf Brockdorff-Rantzau ließ gestern Abend in Versailles den Mitgliedern der Delegation den Inhalt der drei Noten mitteilen, in denen gegen die Ausbittretung protestiert, das Thema der Wiedergutmachung behandelt und der Bericht der deutschen Volkswirtschaftskommission gegeben wird, der in dem Satz gipfelt, daß, wer den Frieden unterzeichnet, das Todesurteil über Millionen Deutsche ausgesprochen habe. Die Durchführung der gestellten Bedingungen würde den Hungertod oder die Auswanderung von 20 Millionen Deutschen bedeuten. Der Verlesung der drei neuen Noten an die Entente ging eine Darlegung der Lage durch den Grafen Brockdorff voraus, der u. a. erklärte: Der von der Entente vorgeschlagene Friede ist und bleibt unannehmbar, es handelt sich jedoch nicht darum, ja oder nein zu sagen, sondern Verhandlungen anzubahnen und positive und nicht negative Arbeit zu tun.

Versailles, 14. Mai. Der Reichsminister Graf Brockdorff hat gestern Abend noch eine vierte Note abgefaßt, betreffs der militärischen Bedingungen. Die Note weist darauf hin, daß diese Bedingungen in der jetzigen Form für Deutschland unausführbar sind. Die Mitglieder der deutschen Delegation erwarten, daß innerhalb von acht Tagen eine Klärung der jetzigen Lage erfolgen wird.

Die Entente schweigt.

Berlin, 13. Mai. Den Notizen gegenüber, die bis jetzt an die Entente gerichtet wurden, verhält sich der Gegner seit der Erwiderung Clemenceaus schweigsam. Weitere Antworten sind bisher nicht eingegangen.

Direkte Besprechungen mit Clemenceau?

Berlin, 13. Mai. Eine „Gavas“-Depeche von gestern Abend meldet: Die deutschen Gegenwortschläge werden bis Freitag erwartet. Der Präsident der Alliiertenkonferenz, Clemenceau, erhielt die Vollmacht, direkte Besprechungen mit den deutschen Delegierten zu führen, sofern dieses nötig sein sollte.

Die Alliierten untersuchen.

Berlin, 13. Mai. „Times“ meldet aus Paris: Die Alliiertenkommission auf deutschem Boden erhielt den telegraphischen Auftrag der Alliierten, ihrerseits zu den deutschen Behauptungen, die Vertragsbedingungen nicht erfüllen zu können, Stellung zu nehmen, und hiervon wird das Schicksal der deutschen Vorschläge abhängen.

Merkwürdige Äußerungen amerikanischer Offiziere.

Berlin, 14. Mai. Der bekannte Schriftsteller Leo Erichsen ist gestern aus Frankreich nach Berlin zurückgekehrt. Er hatte aus Nancy und Metz 1800 Kriegsgefangene abgeholt und dabei auch amerikanische Offiziere gesprochen. Diese glauben nicht an die Annahme dieser Friedensbedingungen, rechnen vielmehr mit glatter Ablehnung durch Deutschland und fürchten, daß der Viererband, der gegenwärtig nicht allzu fest sei, in die Brüche gehen könnte, da Amerika im Ernstfalle kaum für gewaltsame Durchführung dieses Reichsfriedens zu haben sein würde.

Der unverständliche Standpunkt der Entente.

Berlin, 14. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der unverständliche Standpunkt des Verbandes zeigt sich laut „Deutscher Allgemeiner Zeitung“ in den Finanzverhandlungen über die Bezahlung von Lebensmitteln. Die in Deutsch-

Demokratische Reform unseres Hochschulwesens.

Von stud. rer. pol. Ludwig Brieger (Breslau) wird uns geschrieben: Es wird Zeit, auch an die Demokratisierung der Hochschulen zu denken. In Breslau hat sich daher aus Dozenten und Studenten der Universität und Technischen Hochschule der „Arbeitsausschuß deutsch-demokratischer Studenten“ gebildet. Seine Aufgaben bestehen einmal darin, den maßgebenden Stellen Anregungen zur Reform des Hochschulwesens zu übermitteln, andererseits die demokratischen Studenten Breslaus auf der Basis eines fortschrittlichen Programms zu sammeln und geschlossen in den Wahlkampf zum Allgemeinen Studentenausschuß der Universität zu führen. In Erfüllung der ersten Aufgabe hat der Ausschuß auf Grund von Vorkenntnissen einiger Mitglieder eine Denkschrift ausgearbeitet, die keine Wiederholung von inhaltslosen Schlagwörtern, sondern das Produkt langer eingehender Beratungen über alle Hochschulfragen mit der Begründung der gefassten Beschlüsse enthält. Zu besonderem Danke sind wir den Herren Geheimrat Prof. Dr. Hesseberg von der Technischen Hochschule und Privatdozent Dr. Stämming von der Universität verpflichtet. Die Denkschrift erhebt allgemein kulturpolitische, wirtschaftliche, verwaltungstechnische Forderungen und verlangt die Schaffung eines studentischen Chrenrates, einer Studienberatung und Stellenvermittlung und die sofortige Einberufung und ständige Einrichtung eines allgemeinen Hochschultages, der von den Lehrkörpern und Studentenausschüssen in gleicher Weise zu beschließen ist, und der über alle wichtigen Fragen entscheidendes Urteil haben soll. Wir wollen den Neuaufbau des akademischen Bildungswesens, die Erweiterung und Ausgestaltung des Universitätsunterrichts durch Neueinführung oder stärkere Berücksichtigung der den Aufgaben der Neuzeit dienenden Fächer, die obligatorische Teilnahme an allgemeinbildenden Kursen und die Reform der Prüfungen, bei denen mehr Wert auf die Vertiefung des Wissens als auf Anhäufung des Stoffes zu legen ist. Es ist selbstverständlich, daß die Hochschulen nach wie vor Stätten freier Forschung und in erster Linie der Hochschulausbildung bleiben sollen. Der enge Zusammenhang zwischen Universität und Volksgangem muß sich aus dem Aufbau der Hochschule auf dem Unter-

bau der einheitlichen Staatsschule ergeben. Die Vergabten müssen auf jede mögliche Weise gefördert und besonders Befähigte auch außerhalb des normalen Bildungsganges zugelassen werden. Die Verbindung zwischen Studenten und Volk kann dadurch herbeizuführen, daß man tüchtige Studierende als Lehkräfte oder Assistenten an die Volkshochschulen beruft. Für sämtliche Dozenten und Privatdozenten wird Mitwirkung an den Fakultätsangelegenheiten in Fragen des Unterrichts, der Dekanatswahlen und Berufungen, für die Privatdozenten Honorierung und ihre Heranziehung bei Eriehung von Lehraufträgen neben bekannten Männern der Praxis verlangt. Im Interesse des Dozentenwachstums und der Studenten liegt auch die Einschränkung der Ueberalterung der Lehkräfte. Wenn wir auch wissen, daß die jetzige Finanzmisere des Reiches und des preussischen Staates die Erfüllung unserer Forderung auf Abschaffung der Kollegialität nicht zuläßt, so wollen wir doch darin unsere sozialen Wünsche gipfeln lassen. Unumgänglich und alsbald notwendig ist die Demokratisierung der Hochschulverwaltung, wobei auch die Wahl des Rektors als Vertreters der gesamten Universität unter Mitwirkung der Studentenschaft. Gleichmäßig sollen Studenten und Dozenten in den Wirtschaftsausschüssen zusammenarbeiten. Zur Vermittlung zwischen beiden „Kategorien“ sollen Fakultätsausschüsse dienen, die u. a. den Lehrplan aufzustellen haben. Der studentische Chrenrat hat das Recht, gegen Studierende, die sich gegen das Ansehen der Universität vergangen haben, disziplinarisch vorzugehen. Im Rahmen der allgemeinen sozialen Berufsberatung soll die akademische Stellenvermittlung unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsverletzten einsetzen. Wir sind für weitere Anregungen sehr dankbar und erbitten dringend Zustimmungserklärungen und Aufschriften an den Arbeitsausschuß deutsch-demokratischer Studenten, zu Händen des Herrn cand. phil. Puand (Breslau), Parteibureau, Nikolaistraße 71.

tei bittet uns, folgendes der Öffentlichkeit bekanntzugeben:

In den nächsten Tagen finden hier wie anderwärts Demonstrationen gegen den uns von der Exzentriker angeführten Gewaltfrieden statt. Die Deutsche demokratische Partei hält eine Beteiligung ihrer Angehörigen und Freunde an diesen Demonstrationen, gleichviel ob sie von der Sozialdemokratie oder von einer anderen Partei ausgehen, nicht nur für durchaus erwünscht, sondern sie bittet hiermit ausdrücklich und dringend darum, weil sie den Standpunkt vertritt, daß das Wohl des Vaterlandes über der Partei stehen muß.

Sie kann sich selbst aber von Partei wegen an diesen Demonstrationen nicht beteiligen. Die Sozialdemokratie hat es in Waldenburg abgelehnt, in dieser Angelegenheit mit irgendeiner anderen Partei zusammenzuwirken, und mit den übrigen Parteien war ein Zusammengehen nicht möglich, da der Deutschen demokratische Partei Ansprüche abgestritten wurden, die sie erheben muß und schließlich auch erheben darf. Sie konnte nach Lage der Sache und im Hinblick auf die allgemein bekannte Tatsache, daß die Konservativen und die nationalliberale Schwerindustrie sich an der Friedensresolution von 1917 nicht nur nicht beteiligt, sondern diese aufs schärfste bekämpft haben, nicht zugeben, daß die der Versammlung zu unterbreitende Entschliessung von der Deutschnationalen Volkspartei oder der Deutschen Volkspartei eingebracht werde. Als diejenige Partei, die von der Sozialdemokratie abgetrennt, die größte Stimmenzahl auf ihre Listen vereinigt hat, hatte sie das Recht, zu beanspruchen, daß sie den letzten Redner stellen und durch ihn die Resolution zur Beschlussung bringen dürfe. Sie ist im vaterländischen Interesse sogar soweit entgegengekommen, daß sie sich bereit erklärte, mit dem Zentrum darüber, wer die Entschliessung den Demonstranten zu unterbreiten habe, zu lösen. Doch ist ihr auch dies von den Deutschnationalen und dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei abgeschlagen worden, die, für den Fall, daß das Los nicht zwischen allen Parteien entschieden sollte, nur dem Zentrum das Recht zugesprochen wollten, die zu fassende Entschliessung durch ihren Redner verlesen zu lassen.

Darin lag eine Bräutierung weitest der Kreise der Bürgerschaft, die hinter der Deutsch-demokratischen Partei stehen, und dieser gegenüber war der Deutsch-demokratischen Partei leider keine andere Stellungnahme möglich wie die oben wiedergegebene.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Mai 1919.

Deutsche demokratische Partei in Waldenburg.

Der Vorstand der Ortsgruppe Waldenburg der Deutschen demokratischen Partei

Walden Sie doch hin, Pring, als ob sie in einem Birrus geboren wäre.
 Käte hatte nämlich kaum ihre alte Enädige erblickt, als sie den Fuchss im spanischen Kitt tängelnd auf sie zu lenkte, um ihn dann auf die Knie zu zwingen. Schnaubend und unwillig gehorchend, folgte der Gaul der Führung der kräftigen kleinen Faust.
 „Brabo!“ schrie der Landrat und führte gaulant die völlig verblüffte Lante Loni zu seiner Frau.
 Käte war abgesprungen und nahm lachend die Worte der Anerkennung von den Anwesenden in Empfang.
 „Warum hast Du niemals verraten, daß Du eine so großartige Reiterin bist?“ fragte Frau von Graveneck erstaunt.
 „Um meinem lieben Alten das Herz nicht schwer zu machen. Wir hatten's doch nicht dazu, zwei Gäule zu halten, und Vater ging vor. Und jetzt — — —“ Käte schwieg verlegen.
 „Na, diesen Sommer wollen wir es recht ausnützen, daß wir durch die Güte des Prinzen einen ganzen Marschall hier haben“, fiel Frau von Wildenau ein.
 „Ohne Reiten ist kein Leben möglich für mich, quädige Frau. Es ist also nur Selbstmord, wenn ich liebe Kameraden beritten mache.“
 „Kameraden ist gut“, fiel Wildenau spottend ein.
 „Fräulein Verjen ist sehr für Kameradschaft, Herr Landrat“, berichtete der Prinz übermütig.
 „Ja, Pringzögen und ich haben der Kameraden so viele, als gehörten wir zur Armeer“, fiel Käte voller Eifer ein.
 „Alles lachte und Traute strich der Freundin gärtlich ein paar zergrante Locken aus der heißen Stirn.
 „Ob ich je werde so reiten lernen wie Du?“
 „Warum nicht, Traute. Kunststücke sollst Du nicht lernen, das paßt nicht zu Dir. Du hast Dich sehr geschickt ange stellt, habe ich nicht recht, Pringz Lüch?“
 „Dweifellos, quädiges Fräulein. In acht Tagen machen wir dem alten Graf Neppen unferen Besuch.“
 „Keine Unvorsichtigkeiten, Pring“, fließte Frau von Graveneck. „Sch trage die Verantwortung.“
 „Sei ohne Sorge, Lante Loni, ich bleibe an Trautes Seite“, erklärte Käte. „Das Pferd der Fürstin Hoheneck ist tadellos ausgeritten und alt genug, um keine dummen Streiche zu machen.“
 „Das Pferd der Fürstin, Pring?“
 „Mama hat sich sehr gefreut, daß das liebe Tier wieder gebraucht wird. Schade, daß sie den Reitschulden nicht bewohnen kann, sie würde sich an der Reiterin freuen.“

(Fortsetzung folgt.)

„Und wenn ich nicht will?“ Das klare Auge des jungen Mädchens rubte zwingend in dem des Prinzen, dann fuhr sie leicht fort: „Sehen Sie doch nur meine Traute an! Hab' ich es nicht gesagt, sie würde ihrem Lehrmeister Freude machen? In acht Tagen, denke ich, können wir zusammen hinaus. Mit zwei solchen Kavaliere, wie Sie und Pring, dürfen wir alles wagen, es wird dem Pringzögen nichts passieren.“
 „Ich hatte meiner Mutter Reitsperrd eigent-lich für Sie bestimmt.“
 „Ihrer Mutter gehört das Pferd, Pring? Wie lieb von ihr, es herzugeben.“
 „Sie reitet nicht mehr, der Gaul hat bei uns das Schandrot. Nun kommt er wieder zu Ehren.“
 „Es ist Vollblut, das ist nicht tot zu kriegen. Wo schaffen wir nur ein Pferd für Pring her?“
 „Es wird zur Stelle sein, wenn es gebraucht wird, quädiges Fräulein“, sagte Luz steif.
 „Ich danke Ihnen, Pringz Lüch.“
 Käte gab ihm zum erstenmal diesen Namen, in den dunklen Augen des Mannes leuchtete es auf, und er zog die Hand des jungen Mädchens an seine Lippen, dann rief er: „Fräulein von Meerburg, für das erstemal ist es wohl genug. Sch glaube, Ihre Freundin würde sich nicht lange bitten lassen, uns die hohe Schule vorzutreiben. Dabei können Sie viel lernen. Frau von Wildenau winkt schon, von ihrem Platz aus können wir am besten zusehen.“
 Pringz Lüch ließ es sich nicht nehmen, Traute selbst herabzusehen, dabei flog sein Blick über das schöne Gesicht des Mädchens, und seine Erleuchtung lag in den tiefblauen ernsten Augen, bevor sie sich abwandten, das süße, schwere Geheimnis dieser verschlossenen, stolzen Seele. Er hätte kein Mann sein dürfen, um nicht geschmeichelt zu sein.
 „Also auch diese“, zog es durch sein Hirn. Nur Käte — diese süße Käte lachte zu allem heißen Werden.
 Immer wieder packte ihn der Bohn über die unbefümmerte Sicherheit dieses jungen Kindes, das sich seiner Herrschaft lachend entzog. Kein Auge wandte er jeht von ihr, die als vollendete Reiterin ihre Künste zeigte. Selbst Traute, die gänzlich ungeschulte, hatte Freude an dem schönen Bild, während Frau von Wildenau ein „Brachtooll“ über das andere laut werden ließ und zuletzt lachend auf ihren Mann zeigte: „Es geschehen Zeichen und Wunder, Pring, selbst mein Mann verläßt seine geliebten Affen, um Fräulein Käte die wohlverdiente Guldigung darzubringen. Er ist nämlich in gefunden Tagen ein vorzüglicher Reiter gewesen. Da kommt auch Frau von Graveneck. Sehen Sie doch nur, was sie für Augen macht. Und unsere Amazone!“

Entlassungszüge für mit Versorgungsberechtigung entlassene Kriegsbeschädigte.

Durch kriegsministerielle Verfügung vom 3. Mai 1919 Nr. 2772 u. 19 B 8 ist den in der Zeit vom 1. Juli 1916 bis 9. November 1918 mit Versorgungsberechtigung entlassenen Kriegsbeschädigten mit niedrigem Einkommen ein Entlassungszug bewilligt worden. Als niedriges Einkommen gilt, wenn der Versorgungsrechtigte in Gemeinden mit weniger als 50 000 Einwohn. weniger als 3000 M., 50 000 bis 100 000 " " " " 4000 " u. mehr als 100 000 " " " " 5000 M. feuerpflichtiges Einkommen besitzt.

Die Anzahl der Versorgungsberechtigten wird von der Versorgungsabteilung des Bezirkskommandos festgestellt. Ausgabe der Entlassungszüge kann z. Bt. noch nicht erfolgen, weil die dazu gehörigen Stücke (Schuhe, Strümpfe, Hemden, Unterhosen) erst beim Bekleidungsamt bestellt werden müssen. Sobald die Entlassungszüge vollständig zur Ausgabe bereit liegen, werden die betreffenden Kriegsbeschädigten von hier benachrichtigt. Es wird empfohlen, sich bis dahin zu gedulden, um unnötige Wänge und Zeitverluste zu vermeiden.

Waldenburg i. Schl., den 12. Mai 1919.

Bezirkskommando.

Heinze, Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

Ober Waldenburg.

Die nächste Kriegsfamilienunterstützung ist Freitag den 16. Mai 1919, vorm. von 11 bis 11½ Uhr, abzuholen.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Enderufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Die Ausweisarten sind vorzulegen und 75 Pf. Kleingeld zur Zahlung mitzubringen. An Kinder wird nicht gezahlt. Ober Waldenburg, 12. 5. 1919. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Nach dem Vorbilde vieler Behörden im Kreise Waldenburg wird auch in der hiesigen Amts-, Gemeinde- und Standesamtsverwaltung

von Montag den 19. d. Mts. ab versuchsweise die sogenannte durchgehende Arbeitszeit eingeführt. Von diesem Zeitpunkt ab sind sämtliche Dienststellen

von vormittags 7 Uhr bis nachmittags 2 Uhr geöffnet. Für den Verkehr mit dem Publikum werden die Stunden von 9-1 Uhr freigegeben; die Sprechzeit des Unterzeichneten bleibt von 10-12 Uhr bestehen.

Nieder Hermsdorf, den 12. Mai 1919. Der Amts- und Gemeindevorsteher. Der Standesbeamte.

Nieder Hermsdorf.

Spiritus- und Zuckersugmarken.

Die Ausgabe der Spiritusmarken für den Monat Mai 1919 und der Zuckersugmarken für Kinder erfolgt Donnerstag den 15. Mai 1919, und zwar für die Buchstaben A-K früh von 8-9 Uhr und für die Buchstaben L-Z von 9-10 Uhr im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgesch.

Bezugsberechtigt zu Spiritusmarken sind Minderbemittelte, sofern sie nachweisen, daß sie den Spiritus zu Kochzwecken benötigen, und Haushaltungen, in denen der Spiritus für Wäscherinnen und kleine Kinder, welche nach dem 1. Februar 1918 geboren sind, sowie für Kranke gebraucht wird.

Zuckersugmarken erhalten nur diejenigen Haushaltungen für Kinder, welche bis zum 31. Mai 1919 ihr erstes Lebensjahr vollenden, und zwar je Kind eine Marke für 1½ Pfund Zucker für Mai.

Als Ausweis ist ein Altersnachweis bezüglich der Kinder vorzulegen. Nieder Hermsdorf, 12. 5. 19. Gemeindevorsteher.

Die Dienststunden

des Kreiswohlfahrtsamtes, des Kreisarbeitsnachweises, des Zentralarbeitsamtes für den Niederschlesischen Industriebezirk, der amtlichen Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene sind bis auf weiteres auf die Zeit von 7 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags festgesetzt worden. Ferngespräche sind auf die gleiche Zeit beschränkt.

Waldenburg, den 14. Mai 1919. Kreiswohlfahrtsamt für den Kreis Waldenburg i. Schl. Günther.

Neußendorf.

Unter dem Pferdebestande des Stellenbesizers Gustav Geisler in Neu Craußendorf ist die Kande festgestellt worden. Neußendorf, den 12. 5. 19. Der Amtsvorsteher.

Die öffentlichen unentgeltlichen Sprechstunden in der Sänglingsfürsorgestelle Waldenburg i. Schl., Auenstraße 24, werden von jetzt ab nur Dienstag und Freitag, vormittags von 10-12 Uhr, abgehalten. Stadtarzt Dr. Richter.

Homöopathie,

elektro-spagyrisches Heilsystem, Waldenburg, Gasthof „zur Stadt Friedland.“

Gegen Diebstahl und Beraubung

von Gepäckstücken, Umzugsgütern, sowie sämtlichen Sendungen, sowohl mit der Eisenbahn als auch Fuhrtransporte, schützt man sich durch Abschluß einer

Transportversicherung bei „Vaterland“

Kostenlose Auskunft erteilt die Hauptvertretung:

Ferurf 432. Herm. Reuschel, Auenstr. 37.

Die Schmach des uns angesonnenen Friedens erfordert, daß auch wir dagegen Stellung nehmen.

Wir müssen einmütig unsere Stimmen erheben gegen jeden Versuch, unser Vaterland zu zerstücken und zu vernichten. Zu einer

öffentlichen Kundgebung

laden wir alle Einwohner von Waldenburg und Umgegend für

Freitag den 16. Mai, abends 1/27 Uhr,
auf dem hiesigen Rathausplatz ein.

Redner der unterzeichneten Parteien werden kurze Ansprachen halten.

Christliche Volkspartei.

Deutsche Volkspartei.

Deutschnationale Volkspartei.

Musik = Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar G. Schwenzler, Auenstr. 23 d, part., neb. Logeum

Für Schwerhörigkeit,

Ohrgeräusch, nervöser Ohrschmerz. Abhilfe rascher durch unsere patentamtlich geschützte, tausendfach bewährte Hörtrummel „Autoschall“. Bequem und unsichtbar zu tragen. Nützlich empfohlen. Viele Dankschreiben. Versandh. Medika, München 87.



Prospekt und Auskunft umsonst.

Kranken Frauen

und Mädchen teile ich unentgeltlich mit, wie ich von meinem langjährigen Frauenleiden (Weißfluß) in kurzer Zeit befreit wurde. Rückporto erbeten.

Frau Berta Koopmann, Berlin W. 35, Potsdamer Str. 104.

Bettmöbelen

Abhilfe sofort. Patentamtlich gesch. Goldene Medaille. Langjähriger Erfahrung. — Volle Erfolge nachweislich. Viele Dankschreiben. Schreiben Sie sofort u. Angabe des Alters u. Geschlechts an Versandhaus Medika, München 86. Auskunft und Prospekt umsonst.

Kräuze

beseitigt in 2 bis 3 Tagen San.-Raf. Dr. Strahl geruchlose Scabin-Kur Seife, Flüssigkeit u. Salbe aus. M. 12. — durch Elefanton-Apotheke, Berlin 33, SW. 19.

Musik - Unterricht,

Klavier, Violine, erteilt gegen mäßiges Honorar Clemens Rolle, Bergstr. 1.

Haarschmuck-Klinik!

Spangen, Pfeile, Rämme werden zur Reparatur übernommen bei Helens Brucks, Töpferstr. 26, I, Saararbeiten-Werkstatt.

Beschäfts-, Zinshaus und Gut

suche zu kaufen. Offerten unter F. L. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Landhaus oder Zinshaus, event. A. Gut, Nähe Stadt, elektr. Licht, Obst u. Gemüsegart., bei hoher Anzahlung kauft Hopfe, Königsstätte, Kaiserstraße 59.

Kleiner Glasschrank,

eine Drückenwaage, 2 wei Tische, ein Kinderwagen zu verkaufen Ob. Waldenburg, Kirchstr. 7, p.

Waldenburger Sängerklub.

Der Verein hat seine regelmäßigen Übungsstunden unter der künstlerischen Leitung des Herrn Konservatorium-Direktors Herzog wieder aufgenommen.

Stimmbegabte sangeskundige und sangesfreudige Herren werden gebeten, sich dem Verein anzuschließen.

Übung jeden Donnerstag, 8 Uhr, in der Waldenburger Bierhalle (Rohrbach), Gartenstraße, woselbst auch Anmeldungen erfolgen können.

Bergkapelle Waldenburg - Altwasser,

Kapellmeister Paul Binder, Freiburger Straße Nr. 38,

empfehl. sich den werten Vereinen und Saalbesitzern zur Ausführung von Musikaufträgen aller Art in jeder gewünschten Besetzung.

Beerdigungsmusiken in Uniform und Stoll unter Garantie sauberster Ausführung.

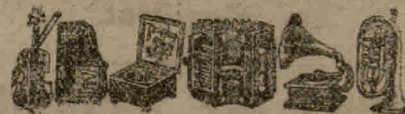
Restaurant-Übernahme.

Dem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am 15. Mai das Restaurant

Café Kaiserkrone

übernommen habe. Es wird jederzeit mein Bestreben sein, durch gute, reelle Getränke und aufmerksame Bedienung meinen werten Gästen den Aufenthalt in meinen Lokalen aufs angenehmste zu gestalten, und bitte ich somit höflichst um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens. Hochachtungsvoll

Alfred Barthel, ehemal. Oberkellner im Hotel „zum gelben Löwen“, Telephon 382. Telephon 386.



Musik-Instrumente aller Art,

Edelplatt., Spiegel, Bilder. Stets größte Auswahl! Billigste Preise!

Franz Bartsch, Waldenburg, Gottesberger Straße 2/3, an der Marienkirche.

Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbstschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister. Gerichtl. vereidigte Sachverständige. Waldenburg, Ring 13, und Freiburg i. Schl., Ring 26.

In schönem, waldreichem Orte wird Landhäusern von 4 bis 5 Zimmern

und Garten zu pachten gesucht. Off. unter R. F. 5275 an Rudolf Messe, Breslau.



Wieder erhältlich.

Rote-Lose

Hauptgewinn
100000 Mark
bar.

Ziehung 4. bis 10. Juni c.

Preis Mk. 3.30,

Porto 20 Pf., hat abzugeben

Vollberg,

Preuß. Lotterie-Einnehmer
Waldenburg i. Schl.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen
in nur jagdgemäßer
Ausführung.

Robert Wiedemann,
Tapeziermeister,
Waldenburg, Auenstraße 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Leinen-Schürzen.

gr. Wirtschaftschürze mit Satz
u. Trägern u. Lajche Mk. 87.—,
3 St. Mk. 107.— Dieselbe ohne
Satz u. Träger Mk. 81.—, 3 St.
Mk. 90.— Küchenschürze, blau
Zellstoff, Mk. 5.80, 3 St. Mk. 16.50.
Frauenwirtschaftschürze, blau
feiner Zellstoff, elegant Mk. 9.50,
3 St. Mk. 27.50. Damenhaus-
schürze, farbig bedr. Zellstoff
mit reichem Besatz, sehr elegant
Mk. 16.—, 3 St. Mk. 46.50.
Kammerchürze Mk. 6.25, 3 St.
Mk. 18.—
August Rettig, Dessau E. 230.

Möbel

Wohnungs-Einrichtungen,
komplette Küchen,
einzelne Schränke, Vertikos,
Bettstellen, Spiegel usw.,
Divans, Chaiselongues,
Matratzen
in größter Auswahl
gediegen und preiswert
empfiehlt

R. Karsunky,
Waldenburg,
Ring 10, 1. Etage.

Lieferung auswärts franko.

Zur Anfertigung von Drucksachen

empfiehlt sich
Th. Scholz, Buchdruckerei,
Mühlenstraße 21.

Ausweise für Stellenvermittlerinnen
sind vorrätig in der
Exped. d. Waldenburg. Zeitung.

Stabliement

„**Goldenes Schwert**“,
Konzerthaus und Stadttheater.
Besitzer Julius Friese.

Täglich von 7—11 Uhr
abends:

Konzert

verbunden mit
Stabrettvorstellungen.
Das süde Mager ist da!

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein).

Auskunft in Hypotheken-Angelegenheiten sowie bei
An- und Verkauf von Grundstücken. Näheres durch
Herrn A. Tiele, Kaiser-Wilhelmplatz 8. Fernruf 315.

Orient-Theater.

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Brillanter Spielplan!

Das Land der Sehnsucht.

Ein ergreifendes Lebensbild in 4 Akten.
Hochdramatische, stimmungsvolle Handlung!!!

Ferner

Detektiv Phantomas

in dem großen Detektiv-Schlager:

Hinter verschlossenen Türen

in 4 Akten.

Spannende Handlung! Erstklassige Darstellung!

APOLLO-THEATER

Ober-Waldenburg
(Zur Plümpe)

Nur noch bis Donnerstag!

Das grosse
dramatische Sensations-Schauspiel!

Die Enterbten.

Soziale Tragödie einer unglücklichen Ehe
in 4 Akten.

Ein Volksstück, aus dem Leben gegriffen,
packend und spannend
von Anfang bis zu Ende.

Dazu das hochinteress. Beiprogramm.

Ab Freitag!

Ein Ereignis mit Maria Carmi

Kanin-Leberwurst,

per Büchse Mk. 1.50,

ffst. Brotaufstrich,

(Leberwurstart),

per 1/2 Pfund-Büchse Mk. 5.50,

mit 4 Prozent Rabatt,

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein).

Monats-Versammlung

Freitag den 16. Mai 1919, abends 8 Uhr,
im Vereinslokal, „Waldenburger Bierhalle“, Gartenstr.
Der Vorstand.

Union-Theater

Waldenburg. Albertstrasse.

Erstaufführung vor Breslau!

Auf vielseitigen Wunsch
verlängert bis Donnerstag:

Die unübertroffene Pracht-Sensation
in Poesie und Prosa!

Der unübertroffene Erfolg von Berlin, Leipzig usw.
ist der indische Liebesroman in 6 Akten:

Die Lieblingsfrau des Maharadscha.

II. Teil.

Hauptrollen:

Gunar Tolnaes

und die blonde Schönheit

Lilly Jacobsohn.

Bilder von bertückender Pracht
und Schönheit

aus dem sagenumwobenen Orient.

Leidenschaftlich orientalische Tänze,
Harems-Szenen.

Das reizvollste Werk der Zeit, welches die
Filmkunst erzeugte!

In der ganzen Welt gleiche Erfolge, für alle
Besucher ein reiner Genuß, auch für jene,
welche den I. Teil nicht sahen, klar verständlich.

Herrliche Naturaufnahmen:

Donaueschingen.

Stimmungsvolle Musikbegleitung.

Um Abendandrang zu vermeiden, wird ersucht,
Nachmittags-Vorstellungen, Woche 5 1/2, Sonntags
3 1/2 Uhr, zu beachten und Anfangszeit streng
einzuhalten.

Durch enorme Unkosten, da zweiter Teil zirka
7 mal teurer ist wie erster Teil,
Preise: 2.00, 1.75, 1.50, 1.00 Mk.